

WERTVOLLE ERKENNTNISSE

An den Olympischen Spielen in Paris traf Joel Girrbach zum ersten Mal in seiner Karriere auf die besten Golfer der Welt. Der Thurgauer hat dabei viel gelernt und eine gehörige Portion Selbstvertrauen gewonnen.

Jérôme Reynard



Joel Gurrbach hätte seine ersten Olympischen Spiele eindeutig lieber anders beendet. Nach seiner letzten 76er-Karte (+5) musste er sich mit dem 49. Schlussrang (+3) begnügen. Doch unmittelbar nach dem Turnier meinte der 31-jährige Thurgauer: «Der Abstand zu den Besten ist nicht so gross, wie der Score es vermuten lässt.» Das war die wichtigste Erkenntnis, welche die Schweizer Nummer 1 bei den Männern aus seinem Abenteuer in Paris mitnehmen konnte. Und diese ist für die Zukunft unglaublich wertvoll. Der Spieler aus Lipperswil, der seit diesem Jahr wieder auf der DP World Tour spielt, hatte nie an einem Turnier teilgenommen, wo die besten Golfer der Welt gegeneinander antreten. «Wenn man auf der Driving Range steht, die Nummer 1 der Welt vor sich hat und die Nummer 3 der Welt hinter sich, dann ist das schon etwas ganz Besonderes», sagte Andrea Mantoan, Swiss Golf Coach und Gurrbachs persönlicher Coach. «Es ist gut, dass Joel das alles erleben durfte, denn sein Ziel ist es, jede Woche Seite an Seite mit diesen Champions zu spielen. Trotz der schieren Grösse des Events war er gar nicht besonders nervös. Im Gegenteil, er fühlte sich pudelwohl und konnte das Turnier wie einen ganz normalen Wettkampf angehen. Es war eine sehr positive Woche, in der er viel gelernt hat.» Joel Gurrbach stimmte seinem Trainer zu: «Von dieser Erfahrung kann ich für die Zukunft nur profitieren. Ich habe gesehen, was die Besten richtig machen und was ich besser machen sollte. Ich habe aber auch festgestellt, dass mir nicht viel fehlt. Ich bin sicher, dass meine Stärken ausreichen, um ganz vorne mitzuspielen.»

DIE RICHTIGE EINSTELLUNG

Der Thurgauer hat Paris jedenfalls voller Zuversicht verlassen. «Diese Qualifikation für die Spiele und diese Woche im Golf National sind ein Schritt in die richtige Richtung», sagte Andrea Mantoan. «Der



Das ist ein Schritt in die richtige Richtung

Andrea Mantoan, Swiss Golf Coach
und persönlicher Coach von Joel Gurrbach

Rückstand ist zwar nicht riesig, aber es ist wie beim Skifahren: Es fehlen dir zwar nur ein paar Hundertstel auf den ersten Platz, aber es reicht eben doch nicht für den Sieg. Um mit den Spielern der PGA Tour konstant mithalten zu können, muss Joel ein oder zwei Dinge in seinem Spiel verbessern. Aber ich sehe keinen Grund, warum er dazu nicht in der Lage sein sollte. Er macht jedes Jahr Fortschritte und hat die richtige Einstellung.»

Im Golf National war Joel Gurrbach der Spieler mit der höchsten Driving Accuracy (78,57 Prozent), aber sein Kurzspiel war leider nicht so gut. Seine Statistik auf der DP World Tour 2024 sieht ähnlich aus.



«ICH DARF STOLZ AUF MICH SEIN»

Eines kann ihm niemand nehmen: Joel Gurrbach wird der erste Schweizer Spieler sein und bleiben, der an einem olympischen Golfturnier der Männer teilgenommen hat. «Ich darf stolz auf mich sein. Und ich denke vor allem, dass es eine gute Sache für den Golfsport und für die Schweiz ist. So sehen die Jungen, dass man es schaffen kann», sagte er.

In Paris herrschte eine Atmosphäre fast wie am Ryder Cup – in der verrückten vierten Runde sogar wie in einem Fussballstadion, als der Franzose Victor Perez den Golf National mit einer 63er-Karte (-8), die ihm fast eine Medaille eingebracht hätte, in einen wahren Begeisterungsrausch versetzte. Der Amerikaner Scottie Scheffler setzte noch einen drauf und egalisierte mit einer phänomenalen Back Nine (-6) den Platzrekord (-9). Er holte sich seinen ersten Olympiasieg mit einem Schlag Vorsprung vor dem Briten Tommy Fleetwood und mit zwei Schlägen vor dem Japaner Hideki Matsuyama.

«Insgesamt war es eine unglaubliche Erfahrung, mit dieser wunderbaren Atmosphäre und all den Zuschauerinnen und Zuschauern», kommentierte Gurrbach, der das Glück hatte, drei Nächte im Olympischen Dorf verbringen zu dürfen. «An Olympischen Spielen ist alles sehr gross, und es gibt viele Auflagen, an die wir nicht gewöhnt sind, wie zum Beispiel das gesamte Anti-Doping-System. In diesem Umfeld ist es schwieriger, sich auf den Sport zu konzentrieren. Doch sollte ich die Chance bekommen, noch einmal an den Spielen teilzunehmen, werde ich jedenfalls schon wissen, wie es funktioniert.»